

## Rede Solicamp

Hallo, wir sind Theresa und Leoni. Ende Januar haben wir ein erstes Protestcamp vor dem Heidelberger Rathaus errichtet um auf die katastrophalen Zustände in den Geflüchtetenlagern an den EU-Außengrenzen aufmerksam zu machen und um ganz klar die sofortige Evakuierung zu fordern.

Immer wieder werden die zu erwartenden weltweiten Fluchtbewegungen aufgrund der Klimakrise benutzt, um mehr Klimaschutz einzufordern. Meistens jedoch geht es dabei nicht darum, sich damit auseinander zu setzen, was es für einen Menschen bedeutet seine Heimat zu verlieren und alles hinter sich zu lassen. Es wird vielmehr eine Angst vor den Fluchtbewegungen verbreitet. Das ist ein rassistisches Narrativ, gegen das wir uns stellen müssen.

Was bedeutet es also für einen Menschen, fliehen zu müssen?

Flucht bedeutet, alles hinter sich zu lassen, was man sich ein Leben lang aufgebaut hat. Es bedeutet, das eigene Umfeld zu verlassen, Freunde und Familie vielleicht nie wieder sehen zu können. Es bedeutet ständige Ungewissheit, es bedeutet traumatisiert zu werden, für den Rest des Lebens. Wir, die nie einer solchen Situation ausgesetzt waren, können gar nicht erzählen, was Flucht wirklich bedeutet. Dafür müssen wir den Betroffenen selbst zuhören. Wir können nur beobachten.

Und was wir beobachten, ist, dass Menschen alles hinter sich lassen und sogar ihr Leben riskieren in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Im Mittelmeer sehen wir das jeden Tag und die EU schaut tatenlos zu. Und wenn Menschen dann doch Europa erreichen, was kommt dann? Dann kommt Moria, oder Kara Tepe, oder Lipa. Und in diesen Lagern ist die Situation eine Katastrophe. Die flüchtenden Menschen und Familien werden monate-, jahrelang in den Camps gefangen gehalten, ohne Kontakt zur Außenwelt, ohne eine realistische Chance, etwas an ihrer Situation ändern zu können, ohne einen Ausblick, auf eine bessere, menschenwürdige Zukunft. Alle Hoffnungen der Menschen werden in solchen Lagern von der EU mit Füßen getreten.

Wir müssen uns die direkten Folgen der Klimakrise, die Menschen dazu zwingt ihre Heimat zu verlassen, immer wieder vor Augen führen.

Klimakrise bedeutet, dass das eigene Haus durch heftige, andauernde Regenfälle zerstört und weggeschwemmt wird. Und mit dem eigenen Haus das ganze Dorf. Dass nichts mehr übrig bleibt, von allem was man hatte. Dieser Anstieg von Extremwetterereignissen in Folge des Klimawandels ist schon jetzt die bittere Lebensrealität vieler Menschen.

Klimakrise bedeutet, dass die Dürreperioden so lang werden, dass es zu lebensbedrohlichen Ernteaussfällen kommt.

Klimakrise bedeutet, dass der Meeresspiegel so stark ansteigt, dass ganze Gebiete von der Landkarte gestrichen werden müssen. Gebiete, die Menschen einst ihr zuhause nannten.

Die Liste geht noch weiter, aber wir wollen hier noch auf die grundlegenden, systematischen Probleme eingehen. Verschiedene Fluchtursachen: Hunger, Krieg, Klimakrise,.. sind meistens sehr eng miteinander verknüpft und nicht voneinander zu trennen. 80 Millionen Menschen sind heute weltweit auf der Flucht, während bei uns viele Menschen im Überfluss leben — ohne, dass es die Lebensqualität noch steigert.

Dass Menschen in den MAPA (most affected people areas) stärker von den Folgen des Klimawandels betroffen sind, ist nur eine Dimension von Ressourcen- und Umwelt-Ungerechtigkeit.

Ressourcen-Ungerechtigkeit sowie Land- oder Wasserknappheit sind oft die Hintergrundursachen für Konflikte, bei denen es vordergründig um Religion, Ethnien oder auch die Verbreitung von Demokratie geht.

Der Zusammenhang zwischen den Treibern der Klimakrise und Fluchtursachen wird am Beispiel Erdöl deutlich. Es ist DER wichtigste Rohstoff für unseren derzeitigen Lebensstil und heizt als fossiler Energieträger das Klima immer weiter an.

Gleichzeitig ist er DER Rohstoff, der für nahezu sämtliche großen Konflikte verantwortlich ist, die Menschen zur Flucht zwingen. Zum Beispiel direkt beim Erdöl-Abbau. In Ecuador schwindet zunehmend der Amazonas-Regenwald für das Erdöl. Abholzung und Sprengungen für neue Pipelines und Raffinerien, für Schneisen und Straßen. Die lokale Bevölkerung wird ihrer Lebensgrundlagen beraubt, damit woanders - bei uns - Reiche über ihren Verhältnissen leben können.

Länder, die vom Öl-Export abhängig sind, haben oft korrupte Regime. Die Gewinne aus den Exporten landen in den Taschen der Herrschenden, bei der Bevölkerung kommt nichts an. Armut und soziale Konflikte sind die Folge. Und weil der sichere Zugang zum Erdöl der zentrale Faktor geopolitischer Strategien ist, arbeiten selbst demokratische Länder wie Deutschland mit autoritären Regimen zusammen, zum Beispiel mit Saudi-Arabien oder Russland.

Auch bei militärischen Interventionen durch die USA und ihre Verbündeten im Namen der "Befriedung", "Befreiung" oder der "Verbreitung von Demokratie" im Mittleren Osten spielte immer auch der Zugang zu Ölreserven eine Rolle.

Während der Erdöl-Bedarf weiter wächst wird gleichzeitig die Endlichkeit des Rohstoffs immer deutlicher. Und so weitet sich ein dauerhaftes Konfliktfeld aus.

Solange wirtschaftliche Entwicklung auf fossilen Energieträgern basiert - auf Öl, Kohle oder Gas - führt sie zu Krisen, Kriegen und steigender Ungerechtigkeit.

Umweltpolitik ist Friedenspolitik! Wir müssen unsere enormen Ansprüche an die Natur zurückschrauben, aufhören fossile Energieträger zu nutzen und Lebensgrundlagen zu vernichten. Das gleiche Energie- und Wirtschaftssystem, das die Klimakrise befeuert, befeuert auch Konflikte, Kriege und Vertreibung, vor denen Menschen fliehen. Und da liegt der zentrale Punkt: wenn wir am System nichts ändern, werden wir Fluchtursachen, die sich gegenseitig verstärken, nicht langfristig bekämpfen können, werden weiterhin Menschen in Deutschland ausgespielt gegen Menschen, die nach Deutschland kommen. Es braucht grundlegendere Veränderungen als ein bisschen CO<sub>2</sub>-Ausgleich hier und ein bisschen Klimaneutralität da. Wir brauchen eine sozial-ökologische Transformation weg vom Wachstumsgedanken hin zu einem System, das auf Suffizienz, Nachhaltigkeit und Gemeinwohl basiert. Wir müssen soziale Gerechtigkeit auf allen politischen Ebenen einfordern! Global, und auch in Deutschland. Denn auch hier stehen wir vor einer gewaltigen sozialen Ungerechtigkeit, die es mitzudenken gilt. Und solange keine Gerechtigkeit herrscht, müssen wir uns solidarisch zeigen. Wir müssen Fluchtursachen durch einen Systemwandel bekämpfen und gleichzeitig Geflüchteten in Not helfen: Geflüchteten-Lager evakuieren, sichere Fluchtwege nach Europa schaffen, Seenotrettung entkriminalisieren und verstaatlichen, Geflüchtete in unsere Gesellschaft aufnehmen und ihnen Bleiberechte gewährleisten, Menschen mit Fluchterfahrungen zuhören.

Die Klimakrise zwingt schon jetzt weltweit Menschen, ihre Heimat zu verlassen. Wir müssen endlich handeln. Nicht weil Fluchtbewegungen ein Problem für den reichen globalen Norden sind, sondern für die Menschen die fliehen.